Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 250. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Dienstag, den 16. September 1879 (Cornelius.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Zu den Wahlen.

Es ist ein auffallendes und bemerkenswerthes Ereigniß, daß in allen Wahlprogrammen und den Wahlaufrufen der verschiedenen Parteien mindestens ein Satz den kirchen-politischen Kampf streift, und daß alle diese Sätze mindestens — mit einer gewissen Zurückhaltung und bedingungsweise freilich — einer zeitgemäßen Revision der Maigesetze sich nicht abhold erklären. Wir constatiren dies aus zwei Gründen: erstens um daran den Erfolg des Wirkens der Centrumspartei zu zeigen, dann aber um die Nothwendigkeit des mannhaften Eintretens für das Centrum gerade bei dieser Wahl recht deutlich in die Augen springen zu lassen.

Noch lebt in aller Seelen die Erinnerung an jene Tage heißesten Kampfes, wo die Führer des Liberalismus sich in einem bis dahin in den Parlamenten nicht vernommenen Tone über die katholische Kirche und deren Diener auf der Rednerbühne des deutschen Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses ergehen durften, ohne von der Ministerbank aus oder in der ministeriellen Presse ein Wort der Mißbilligung zu erfahren. So bunt trieb es unter Anderm der Augsburger Bürgermeister Fischer bei der Debatte über das Jesuitengesetz, daß in dem amtlichen stenographischen Berichte eine Stelle über die unbefleckte Empfängniß der Gottesmutter ausgelassen werden mußte. Bezeichnend ist, was damals die „liberale" „Elberf. Ztg." über das Verhalten des Reichskanzlers schrieb: „Er hörte ruhig zu; er unterhielt sich mit einzelnen Rednern nach Beendigung ihrer Reden, begleitete ihre Auslassungen mit Vergnügen; bei der Aeußerung Moufang's, die Kirche werde durch Verfolgung nur gewinnen, warf er einen eigenthümlichen Blick in's Haus; wie es schien, wollte er lachen, aber er durfte es ja nicht." Ungebrochenen Muthes nahm das Centrum den Kampf auf gegen die von der liberalen Majorität und der eigenen Neigung immer weiter in den „Kampf gegen Rom" gedrängte Regierung, geschmäht von der Rednertribüne des Reichs- und Landtages, beschimpft von der offiziösen Presse und den Organen, welche sich freiwillig in den Dienst der Regierung gestellt, verdächtigt selbst von der Ministerbank aus. Mit dem Kampfe schien die Kraft des Centrums zu wachsen; zwei und dreimal erneuten sich die Reihen der katholischen Streiter, und nach jeder Wahl kehrten dieselben neugestärkt durch das Vertrauen des Volkes und durch neue Kämpfer vermehrt zu der parlamentarischen Arena zurück. In gleichem Maße aber sank der bis zum Servilismus feige gewordene Liberalismus von der Höhe seiner Machtstellung herab. An keiner Partei hat sich so schnell das Wort erfüllt: „an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen"; von dem mit soviel Flitterwerk der Phrasen und Schlagwörter umkleideten Distelstrauch des Liberalismus hat das Deutsche Vaterland keine Trauben geerntet. Die Unfruchtbarkeit und die schädliche Natur des alles überwuchernden Unkrauts ist offenbar geworden, und der Tag der Abrechnung ist nahe, wo das Unkraut gesammelt und verworfen werden wird. Was Wunder, wenn jetzt die Liberalen und die dem Liberalismus verwandten Parteien zu Kreuz kriechen und um ihrer Existenz willen die Revision der Gesetze versprechen, die sie einst als das Ideal deutschen Wesens gepriesen und als den „Sieg des Germanenthums über römische Arglist und Herrschsucht" gefeiert! So hat die Festigkeit und Besonnenheit der Centrumspartei und ihre unübertreffliche Gewandtheit der Vertheidigung selbst den Gegner zu dem Bekenntniß genöthigt, daß sein Heil nur in dem Verlassen der Grundsätze besteht, welche er bis dahin mit der Wuth des Hasses und der Energie des Fanatismus durchzuführen bestrebt war.

Wer indeß aus diesem Zugeständniß der Gegner und aus der total veränderten Lage den Schluß ziehen wollte, daß nun die Aufgabe des Centrums gelöst und das Ziel vieljährigen Ringens erkämpft sei, der würde kaum zu den politisch verständigen Männern gerechnet werden dürfen, und wer angesichts der vorhandenen Verhältnisse die Hand in den Schooß legen und lässig die Dinge ihrer eigenen Entwicklung überlassen wollte, dem würde der schwere Vorwurf des Verrathes an der gemeinsamen heiligen Sache nicht erspart werden können. Das Wesen des Liberalismus ist die Lüge; er hat Freiheit verheißen und die Kirche und deren treue Anhänger und Diener in eherne Bande geschlagen und die bürgerliche Freiheit geschädigt und beschnitten nach jedem Wink der Regierung; er hat ein goldenes Zeitalter verheißen für den Handel und die Industrie und das Gewerbsleben, und Krach und Handelskrise und gewerbliche Noth sind seinen Versprechungen gefolgt; er hat nur den „Ultramontanismus" niederwerfen, und den eigentlichen Katholicismus ans Herz drücken zu wollen erklärt, indeß die römisch-katholische Kirche in dieser Umarmung fast erstickte.

So wird auch jetzt der Liberalismus seine alte Natur nicht verleugnen; er wird Erleichterung und Revision versprechen, aber solche Bedingungen stellen, daß die Katholiken auf die Erleichterung verzichten müssen, und wird dann mit heuchlerischer Miene die Schuld von sich auf die „renitenten Ultramontanen" abzuwälzen suchen.

Das Heil der Katholiken hängt einfach von ihnen selber ab. Wenn das Centrum ungeschwächt und womöglich verstärkt in das preußische Abgeordnetenhaus wieder einzieht dann wird die Logik der Thatsachen, wie Windthorst im Reichstage erklärt hat, dahin führen, daß den Beschwerden der Katholiken Abhülfe geschaffen wird. Wenn aber die Katholiken bei der Wahl lässig sind und den Gegnern den Sieg überlassen, dann wird dies als ein Einverständniß des katholischen Volkes mit der Regierungspolitik ausgelegt und dazu benutzt werden, den „Culturkampf" schärfer als je zu betreiben. Somit ist die Lage der Katholiken besser als je, aber auch gefahrvoller als je. Der Sieg des Centrums ist gleichbedeutend mit dem Sieg der katholischen Kirche; eine Niederlage des Centrums würde die Partei wieder zurückwerfen in die alte Stellung, wo sie nur mannhaft sich vertheidigen kann, aber positive Erfolge zu erringen zu schwach ist.

Wer nun von den katholischen Wählern durch Unthätigkeit oder feige Lauheit dem Gegner den Sieg erleichtern und die eigene Partei verrathen und ausliefern will, der mag bei den nächsten Wahlen zurückbleiben; wir haben ja bei den letzten Landtagswahlen gesehen, daß jede Stimme die Entscheidung trägt. Wer aber als treuer Soldat auszuharren und bis zum Sieg zu kämpfen bereit ist, der wähle unerschrockenen Muthes für

Wahrheit! Freiheit! Recht!

Deutsches Reich.

L. **Berlin,** 15. Sept. Wie es kaum anders sein kann, steht die Erörterung über den Erlaß des Herrn von Puttkamer noch immer auf der Tagesordnung der Presse aller Parteien. Manche hat das Aktenstück dermaßen überrascht, und sie sehen darin einen solchen Widerspruch mit der Rede, welche der Minister in Cöslin gehalten hat, daß sie in dem eigentlichen Verfasser des Antwortschreibens nicht den Cultusminister, sondern den Ministerpräsidenten erblicken zu müssen glauben. Es ist ganz selbstverständlich, daß Hr. v. Puttkamer nicht ein Aktenstück von solcher Tragweite veröffentlichen wird, ohne sich vorher davon überzeugt zu haben, daß Fürst Bismarck jedes Wort in demselben billigt; andererseits kennen Diejenigen aber unsern neuen Cultusminister noch nicht genau genug, welche meinen, daß er selber nicht mit dem, was er geschrieben, einverstanden wäre. Der Widerspruch zwischen seiner Cösliner Tischrede und seinem neuesten Erlaß ist kein wesentlicher; in Cöslin war er genöthigt, auf einen höchst taktlosen Toast eines Redners zu antworten, der seinen Amtsvorgänger über Gebühr gelobt hatte. Was er darauf erwiderte, stimmt genau zu dem, was in der Einleitung zu seinem Erlasse steht; hätte vor ihm in Cöslin ein katholischer Geistlicher gesprochen, der das Recht der Kirche auf Erziehung der Jugend betont hätte, so würde Hr. v. P. wahrscheinlich den zweiten Theil seines Erlasses geantwortet haben. Hr. v. P. will von den „Rechten", welche der Staat einmal in Anspruch genommen hat, auch nicht ein Tüpfelchen opfern, wenigstens nicht im Prinzip, in der Praxis kann er ja der Kirche die weitgehendsten Concessionen machen, sobald nur nach seiner Meinung dabei das „Staatsinteresse" nicht verletzt wird. Wäre er nicht ein so überzeugter Verfechter der „Staatshoheit", so hätte man ihn schwerlich in Metz zum Bezirks- und in Breslau zum Ober-Präsidenten gemacht, namentlich ihn nicht auf den letzterwähnten Posten geschickt, wo er dazu berufen war, die durch den „Laxismus" des Herrn v. Nordenflicht etwas in die Brüche gegangene „Staatshoheit" (nach kurzer Regierung des abdankenden Grafen Arnim-Boytzenburg) wieder zu Ehren zu bringen. Dabei gehört Herr v. Puttkamer, wie es sich des Weiteren von selbst versteht, der staatskirchlichen Unions- und nicht der lutherisch-confessionellen Partei an, wie er sich denn auch im Reichstagsalmanach als „evangelisch" bezeichnet, während sich sein Fractionsgenosse Herr v. Kleist-Retzow mit einem leisen Anflug von Opposition gegen die landeskirchliche Unionspartei „lutherisch" nennt, obgleich doch auch Herr v. Kleist sich zu den „Lutheranern innerhalb der Landeskirche" rechnet. Aber auch selbst vom lutherischen Standpunkte aus läßt sich nichts gegen den mehrerwähnten Erlaß einwenden, wie es ja die Haltung der „Kreuzz." deutlich zeigt. Auch Graf Eulenburg II hatte bei seinem Abgange von Hannover eine Tischrede über den „Culturkampf" gehalten, welche bei Manchen Hoffnungen erweckte, die sich nachher nicht erfüllten. Nachdem der neue Minister des Innern sein Amt übernommen, zeigte er sich im Landtage als ein ebenso entschiedener Verfechter der „Staatshoheit", wie sein seliger Vater, als dieser im Jahre 1874 einzig und allein von allen 397 Reichstagsabgeordneten zur Rettung des Ansehens der Regierung, und als der erstberufene Repräsentant der altpreußischen Beamtenschule für den berüchtigten § 20 des Preßgesetz-Entwurfes sich erhob. Warum der Reichskanzler damit einverstanden war, daß Herr von Puttkamer die vermeintlichen „Rechte des Staates" in seinem Erlasse so sehr betonte, dürfte sich zunächst daraus erklären, daß er erst recht Derjenige ist, welcher von den „Staatshoheitsrechten", welche er mit Hülfe der „Liberalen" errungen, nichts opfern wird. In der allgemeinen Kirchenfrage mußte er, der Noth gehorchend, von seinem Prinzipe der einseitigen Grenzregulirung abgehen und mit Rom unterhandeln, dafür bemühen sich aber auch die Officiösen mindestens alle acht Tage einmal, uns nachzuweisen, daß Rom hierzu die Initiative ergriffen habe — ein Vergnügen, welches wir den Herren schon lassen können. Fürst Bismarck fürchtet nichts so sehr als eine Demüthigung, die er darin finden würde, wenn die Welt glauben könnte, daß er zuerst sich Rom genähert habe. Daher auch die Eile, mit der der officiöse Telegraph dem Inlande und Auslande meldete, daß der Erlaß des Herrn v. Puttkamer von dem System Falk's sich nicht entferne. Damit können ja auch im Inlande bei den bevorstehenden Wahlen einige „unterwürfige nationalliberale Gemüther" gewonnen werden [Die „Köln. Ztg." z. B. jubelt über den Erlaß.] und zugleich wird auch jede Gemeinschaft mit der Augusticonferenz, welche zu viel für sich verlangte und deren Annäherung an die Regierung die „Liberalen", d. h. die berühmte „Mittelpartei" fernhielt, abgelehnt. — Die Kreuzztg. beharrte in ihrer letzten Nummer auf der Nachricht, daß die Verhandlungen mit dem Vatican durch Msgr Jocobini geführt würden, und die „Post" druckt dies heute ohne einen bezweifelnden Zusatz nach. Die „Germania" ist ihrerseits noch nicht in der Lage, hierüber etwas melden zu können. Es liegt

---

44

Das Testament der Gutsherrin.

Ihrem Beschluß gemäß verweilte Daniela die nächsten Tage im Hause der Frau Rechtsanwalt, wo sie, so viel sie konnte, Johanna in den schweren, ihr obliegenden Pflichten unterstützte, obgleich auch die auswärtigen Geschwister sich bei der Nachricht des Todes ihres Bruders eingefunden. Erst nach der unter großer Betheiligung von Verwandten, Freunden und Collegen stattgehabten Beerdigung ihres Vormundes verließ sie das Trauerhaus, wo die Genesung der Kranken, zur Freude und Ueberraschung ihrer Kinder, rasche und dauernde Fortschritte machte.

* * *

Unter den letzten Vorbereitungen für die so lieben Gäste, welche Daniela in stiller, freudiger Erregung traf, die ihren scharfbeobachtenden Hausgenossen nicht entging, rückte der 8. April heran, an dessen Morgen die Räthin mit ihrer Tochter und Enkeln, wie auch Arthur Reichswald eintreffen wollte, welche Alle in G. eine Begegnung verabredet. Und als er endlich gekommen, dieser achte April, brach er als ein schöner, milder Frühlingstag an, und mit dem ersten Tagesgrauen waren im Gutshause zu Stromberg viele Hände thätig, die Zimmer der jungen Herrin mit frischem Grün zu schmücken, wie dies alljährlich an ihrem Geburtstage Gebrauch gewesen. Kaum sieben Uhr verließ auch diese, zum Ausgehen gekleidet, ihr Zimmer, und zu gleicher Zeit fuhr auch der Wagen vor, den Daniela mit einem Kranz versehen, welchen sie am Abend zuvor gebunden, bestieg.

Ihre erste Pflicht an dem für sie so wichtigen Tage galt ihrer Mutter, an ihrem Grabe wollte sie den ersten Geburtstag beginnen, den sie ohne sie verleben mußte, wollte in der feierlichen Stille des Friedhofes die Ruhe und Sammlung erstreben, die die verschiedenen ihr bevorstehenden Begebnisse des Tages ihr erforderlich machten. Nach etwa anderthalb Stunden kehrte sie in ernster, gehobener Stimmung zurück, und hätte sie ihrer Neigung folgen dürfen, sie hätte sich noch eine Weile in ihr Arbeitszimmer zurückgezogen. Das aber durfte sie an ihrem Geburtstag nicht, und da sie stets den Wünschen und Freuden Anderer ein warmes Mitgefühl entgegenbrachte, und bei ihrer natürlichen Lebhaftigkeit diese bald mit ihnen empfand, so trat sie denn auch, als sie den Wagen verlassen, mit herzlicher Freundlichkeit unter die langjährigen Diener, die ihrer schon im Wohnzimmer harrten, hörte ihre Glückwünsche an, die sie mit sichtlicher Bewegung ihr darbrachten, dankte ihnen in tiefempfundenen Worten und begab sich dann in das Arbeitszimmer, wo sie von ihrem Vetter und Vollraths begrüßt und beglückwünscht wurde. Dabei aber konnten sich Alle eines Gefühls von Wehmuth nicht erwehren; denn sie gedachten der früheren Jahre, wo die Liebe einer Mutter den Geburtstagtisch für sie geordnet und geschmückt hatte.

Aber auch sie führten die junge Gutsherrin an den reich mit Blumen gezierten Tisch, auf welchem Frau Vollrath die Gaben der Liebe geordnet hatte, die sie und ihre Familie, Adolf Weißbach und Brauns in sinniger Weise ihr darboten, und die sie mit großer Freude erfüllten; denn bei allem Reichthum war Daniela so anspruchslos wie genügsam, und dazu war sie von ihrer verstorbenen Mutter immer angehalten, jede ihr freundlich dargebotene Gabe mit Dank und Anerkennung anzunehmen.

Nachdem sie die Briefe ihrer Kindheitsgespielinnen, der Töchter des Inspektors, gelesen und wieder auf den Tisch gelegt, blickte ihr Auge forschend umher und dies gewahrend, sagte Jener: „Fräulein Daniela, es werden bald die Briefe hier sein, ich habe Friedrich heute frühzeitig zur Stadt geschickt," und mit komischen Ernst fügte er hinzu: „Sie erwarten sicherlich noch einen von ihrem Verlobten!"

„Nein, Herr Vollrath," entgegnete lächelnd Daniela, während zugleich ein höheres Roth ihre Wangen färbte, „nein, und Sie reden auch nicht im Ernst, da Sie so gut wissen wie ich, daß Arthur mit seiner Mutter und Schwester jeden Augenblick kommen kann! Ich denke aber, Johanna Braun hat geschrieben und mir zugleich Nachricht von dem Befinden ihrer Mutter gegeben, von dem ich seit einigen Tagen nichts erfahren!"

Friedrich kam bald und brachte Zeitungen und verschiedene Briefe, unter denen aber für Daniela nur einer von ihrer Freundin war, welche ihr ihre und ihrer Mutter Glückwünsche schickte und sie bat, die gesandten Geschenke freundlich anzunehmen, auch sie aufforderte, nächstens wieder auf einige Tage zur Stadt zu kommen, da es nach dem Tode ihres Bruders ihnen in dem großen Hause gar so einsam sei.

Daniela theilte der Inspektorin den Brief mit, während die Männer zu den Zeitungen griffen und Adolf Weißbach die seine entfaltend, noch ein an seine Cousine adressirtes Schreiben fand, welches er ihr mit den Worten überreichte: „Hier ist doch noch ein Geburtstagsbrief, Daniela! — Die Handschrift ist mir gänzlich unbekannt —"

Daniela faßte schnell darnach und rief erbleichend: „Von der Räthin — wenn sich nur in W. kein Unglück zugetragen!" und mit zitternden Fingern das Couvert zerreißend, las sie mit stockendem Athem, denn was konnte sie nicht Alles erfahren:

„Meine theure Daniela, lies ohne Sorge diese Zeilen, die Dich nur auf eine kleine Enttäuschung vorbereiten sollen, damit Du sie bei meinem und Arthurs Eintreffen in Stromberg überwunden hast. Diese Enttäuschung aber besteht darin, daß Anna und ihr Kind mich heute nicht begleiten, da Beide sich eine heftige Erkältung zugezogen und der Arzt räth, die Reise aufzugeben. Ich stimme vollkommen mit diesem Rath überein, den Du auch billigen wirst, doch konnte Anna sich nur schwer entschließen, ihn zu befolgen und bedauert herzlich, Dich nicht schon jetzt kennen lernen und bei dem zweifachen Festtag gegenwärtig sein zu können. Sie schickt Dir tausend Grüße und ihre besten Wünsche, ich aber hoffe, daß diese Zeilen rechtzeitig in Deine Hände gelangen und somit meine Fürsorge nicht vergeblich gewesen ist.

Deine treue Mutter
Caroline Reichswald."

Wirklich enttäuscht theilte Daniela den Anwesenden, welche den wechselnden Ausdruck ihrer Züge beobachtet, den Inhalt des Brief mit, worauf tröstend und ermunternd ihr Vormund sagte: „Das ist von allem Unglück noch das Geringste, Fräulein Daniela, denn stellen Sie sich vor, ihr Verlobter sei nochmals plötzlich nach der Schweiz berufen, oder ihm sei auch ein ernster Zufall zugestoßen, was doch im Menschenleben keine Unmöglichkeit ist. Freuen Sie sich daher, daß Herr Reichswald und seine Mutter kommen, und da Sie sie bald erwarten können, wollen Herr Weißbach und ich Sie vorläufig verlassen, um rechtzeitig zum Frühstück wieder hier zu sein!"

Als Beide sich entfernt, begab auch die Inspektorin sich in die Küche und Vorrathsräume, um mit der Haushälterin die Gaben zu vertheilen, welche Daniela allen Familien ihres Gutes zu einem Festmahl bestimmt hatte; Daniela selbst aber durchlas nochmals die Briefe, welche sie erhalten, und hatte diese dann kaum verwahrt, als der Hufschlag mehrerer Pferde und das Rollen eines Wagens ihre Aufmerksamkeit erregte, und dieser auch bald in das Thor einlenkte. In wenigen Sekunden hielt er vor der Treppe des alten Herrenhauses, Daniela flog an die Brust ihres Verlobten, in der Freude ihres Herzens Christine vergessend, die gekommen war, den Schlag zu öffnen, und nun überrascht und mit beifälligem Lächeln dem schönen Paar nachblickte, dann sich nach der älteren Dame umwandte, die sie vollständig vergessen, und die daher allein ausgestiegen war.

Sichtlich verlegen nahm sie ihr das Handgepäck ab, als sie dann den Vorangegangenen folgte. Anstatt dies aber nach dem Fremdenzimmer zu tragen, begab sie sich schnell in die Küche, wo sie mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit erzählte, daß Fräulein Daniela wirklich schon Braut sei, sie selbst habe sie in Hrn. Reichwald's Armen gesehen.

„Endlich, endlich, Daniela!" sagte dieser, mit seiner schönen Braut im Wohnzimmer angelangt und sie mit einem innigen Kuß nochmals an seine Brust drückend. „Und nun, mein Leben, nimm meine herzlichsten Glückwünsche zu Deinem Geburtstage, diesem Tage, der Dich mir öffentlich zu eigen gibt, und daher für alle Zeit uns ein zweifacher Festtag sein wird!"

„Dank, Arthur, Dank," entgegnete bewegt Daniela, und der beredte Blick ihrer dunklen Augen sagte ihm mehr noch, als dies Wort vermochte. Dann aber die Räthin gewahrend, entwand sie sich seinen

die Sache also diesmal genau so wie im vorigen Jahre, wo der damalige Chefredacteur der „Germania“ eigens eine Reise nach München zum Nuntius antreten mußte, um sich schließlich dort — das bestätigen zu lassen, was inzwischen schon längst vorher die Kreuzztg. und nach ihr alle anderen Blätter gemeldet hatten.

— Zum ersten Male erfährt man — etwas von einer Bedrückung der Protestanten in Böhmen durch die Localbehörden: — die evangelische Allianz in Basel hat's gesagt. Und flugs wird eine „internationale Deputation“ von dieser entsendet an den österreichischen Cultusminister und event. an den Kaiser, damit die Protestanten in der Abhaltung ihres Gottesdienstes ganz frei schalten und walten dürfen. — Was für einen Höllenlärm würde unsere „liberale“ Presse anschlagen, wenn einmal eine katholische „internationale Deputation“ vom Auslande nach Berlin käme, um im preußischen Cultusministerium über die zahllosen Geldbußen und Gefängnißstrafen vorstellig zu werden, welche man in Folge der Maigesetze über Katholiken verhängte! Vielleicht nimmt jene „internationale Deputation“ ihren Rückweg über Berlin und läßt Abschrift ihres in Wien überreichten Gesuches dort zurück und meldet nächstens der „evangelischen Allianz“, daß die Oesterreicher doch — gute Menschen sind. „So der „Westf. Merk.“

— Einem „Von der Börse“ betitelten Artikel der Kreuzz. entnehmen wir Folgendes: „Ein Gerücht von einem Attentate auf den Kaiser von Rußland in Livadia hielt die steigende Bewegung schon in der ersten Viertelstunde auf“, — so meldet der gestrige Börsenbericht und fügte hinzu: „doch verlautete nichts Näheres.“ Das letztere war allerdings nicht möglich: denn an dem ganzen Gerücht ist auch nicht ein Wort wahr; vielmehr hat man es hier lediglich mit einer leichtfertigen Erfindung zu thun, deren Zweck aus der Wirkung, nämlich dem „Aufhalten der steigenden Bewegung“ in den Coursen unschwer zu errathen ist. Und was ist der vermuthliche Kern der Geschichte? In der Nähe von Wien wirft ein zehnjähriger Knabe in kindischem Muthwillen mit Steinen und zertrümmert, ohne es zu wollen, ein Fenster in einem Eisenbahnzuge, in welchem, aber in einem ganz anderen Wagen, zufällig auch der Kronprinz Rudolf sich befindet. Gleichzeitig reißt irgendwo eine Kette, man hört die Detonation, und so entsteht das Gerücht, es sei auf den Kronprinzen geschossen worden; sehr bald aber stellt sich die vollständige Grundlosigkeit dieser Annahmen heraus. So geschehen in Wien vor ein paar Tagen; wenn wir nicht irren, am Mittwoch. Irgend ein speculativer Kopf verfolgt die hierdurch angeregte Gedankenreihe und in der richtigen Berechnung, daß auf der Börse alles ohne Prüfung und Ueberlegung hingenommen und geglaubt wird, läßt er seiner Phantasie den Zügel schießen; aus dem Steinwurf des Jungen aus Kahlenbergerdorf wird bald ein Attentat auf den Kaiser von Oesterreich (denn von einem solchen wurde auf der Börse auch „gesprochen“) und schließlich, weil Wien doch zu nahe ist und die Richtigstellung zu schnell bei der Hand sein konnte, wird zu größerer Wirkung der Schauplatz des Tendenzmärchens nach dem fernen Livadia verlegt. Dort läßt sich nicht so rasch anfragen und, ehe die Widerlegung kommt, sind die Course „gedrückt“ und die „Gewinnstnahmen“ vollzogen.

— Im reformjüdischen „Berliner Tagebl.“ liest man: „Ein soeben erschienener vierter Band des „Allgemeinen Handbuchs der **Freimaurerei**“ bringt interessante Mittheilungen über das **Ausscheiden** des **deutschen Kronprinzen** aus seiner Stellung als Ordensmeister der hiesigen Großen Landesloge, das bekanntlich vor fünf Jahren einiges Aufsehen erregte. Der Kronprinz war im Anfange der 70er Jahre bei einer maurerischen Feier auf seine Bestrebungen, die Wahrheit über das von der Loge behauptete Alter ihrer Urkunden festzustellen, näher eingegangen und hatte in seiner Rede gesagt:

„Wir sind mit unseren Forschungen noch nicht bis zu einem völlig genügenden Ziele gelangt, wie es sich für einen Orden ziemt, der das Symbol des Lichts so hoch stellt, daß bei ihm selbst alles licht und klar sein soll. Darum vorwärts in diesen Forschungen! Geschichtliche Wahrheiten können nur durch geschichtliche Forschungen sichergestellt werden. Bestätigen sie die Ueberlieferung, so werden die hemmenden Zweifel schwinden, zeigen sie manches als unhaltbar, so wird die Liebe zur Wahrheit uns den Mannesmuth geben, das Unhaltbare zu opfern; aber wir werden dann das Sichere mit um so größerer Hingebung zur Geltung bringen.“

In seinem Streben wurde der Kronprinz hauptsächlich von dem liberalen Prediger Schiffmann unterstützt, der schließlich in speciellem Auftrage das Archiv der Loge durchforschte, bis ihm von den leitenden Persönlichkeiten Schwierigkeiten bereitet wurden, die zuletzt zu seinem Ausscheiden und jenem mehrerer pommerscher Logen aus dem Verhältniß zur Großen Landesloge führten. Der Kronprinz hatte schon vorher sein oben bezeichnetes Amt niedergelegt, weil er sich mit den übrigen Leitern der Loge nicht im Einklange befand.“

Armen und sagte, ihr beide Hände reichend: „Willkommen, meine theure Mutter, willkommen in Stromberg —“

Diese aber zog das liebliche Mädchen, das schon auf den ersten Blick ihr Herz gewonnen, an ihre Brust, küßte sie in freudiger Rührung und erwiderte: „Nimm auch meine besten Glückwünsche zu Deinem Geburtstag, mein theures Kind, und möge dieser Tag in ungetrübter Freude Euch noch viele, viele Jahre wiederkehren!“

„Dank auch Dir, geliebte Mutter, für Deine Wünsche,“ entgegnete Daniela, deren unsichere Stimme ihre tiefe Erregung verrieth, „und möge es auch Dir vergönnt sein, Dich noch lange dieses Tages mit uns zu freuen!“

„Das möge der Himmel geben, der nach allen Schicksalen meinen Lebensabend noch so freundlich gestaltet,“ erwiderte ernst die Räthin. „Aber nun, mein liebes Kind, sage mir, ob Du rechtzeitig meinen Brief erhalten —“

„Vor einer halben Stunde, theure Mutter! — War es denn wirklich unmöglich, daß Anna kommen konnte? Ich hatte mich so sehr gefreut, sie hier zu sehen!“

„Die Reise hätte Beiden Gefahr bringen können, und so muß denn Eure erste Begegnung in W. geschehen, wo ich später Deinen und Arthurs Besuch erwarte!“

„Auf den kannst Du mit Sicherheit rechnen, Mutter,“ entgegnete heiter ihr Sohn. „Ich habe unterwegs den schönen Plan entworfen, das Pfingstfest mit Daniela bei Dir zu verleben, bist Du mit diesem Plan einverstanden?“ wandte er sich dann an diese.

„Gewiß, Arthur!“ erwiderte lächelnd seine Braut. „Für den Augenblick aber werdet Ihr damit einverstanden sein, wenn ich Euch eine Tasse heißen Kaffee reiche; denn nach der langen und so frühen Fahrt —“

Die beiden Reisenden aber zogen vor, ihren Anzug für die Feier des Tags zuvor zu ordnen, und begaben sich deshalb in die behaglichen, wohldurchwärmten Fremdenzimmer, die Daniela für sie bereit gehalten. Ins Wohnzimmer zurückgekehrt, wo ihrer die junge Gutsherrin mit dem versprochenen Trank wartete, fanden sie daselbst auch Frau Vollrath, und persönlich lernten sich jetzt die beiden Frauen kennen, die durch Daniela's Gespräche sich lange schon achteten und hochschätzten.

(Forts. f.)

** **Lauenburg**, 15. Sept. Bei der Nachwahl zum Reichstag erhielt Westphal („liberal“) 3293 Stimmen, Schrader (conservativ) 3038, Praast (Socialdemokrat) 304. Zwischen den beiden ersten Candidaten ist eine Stichwahl nothwendig, deren Ausgang ungewiß erscheint.

* **Danzig**, 14. Sept. Das „Westpr. V.-Bl.“ erklärt, daß ein Zusammengehen der Centrumspartei mit der conservativen Partei im Wahlkreise Danzig (Stadt und Land) in sicherer Aussicht steht, und zwar auf der Grundlage, daß von den drei zu wählenden Abgeordneten einer der Centrumspartei und zwei der conservativen Partei entnommen werden. Desgleichen sollen die Wahlmänner, dem Stärke-Verhältniß beider Parteien entsprechend, gemeinsam aufgestellt werden.

* **Neuß**, 14. Sept. Die heute im hiesigen städtischen Kaufhause tagende Versammlung von Vertrauensmännern der Centrumspartei des Wahlkreises Neuß-Grevenbroich-Landkreis Crefeld hatte sich einer guten Theilnahme aus dem Wahlkreise zu erfreuen. Zu derselben waren auch die Herren Landtags-Abgeordneten de Syo, Bender und Reichstags-Abgeordneter Freiherr v. Dalwigk erschienen. Zum Vorsitzenden wurde Hr. Baumeister Busch gewählt. Der erste Redner, Freiherr v. Dalwigk, legte in kurzen Zügen einen Rechenschaftsbericht über die abgelaufene Reichstagssession ab, und der Beifall, der ihm dafür gespendet, zeigte, daß man mit dem Wirken des Centrums auch in der verflossenen Reichstagssession vollständig einverstanden ist. Hr. Kaufmann Broix sodann feierte in längerer Ausführung die katholische Religion und das Centrum als Hort der Freiheit und schloß mit einem donnernden Hoch auf das Centrum. Hr. Abg. Bender berührte die Fragen, welche das Centrum in dem nächsten Landtage zu lösen gedenke, vor Allem sein Eintreten für die Aufhebung des Deutschland in zwei feindliche Lager spaltenden „Culturkampfes“ und fand damit die volle Zustimmung der Versammlung. Hr. Pfarrer Witte aus Grevenbroich ermahnte in begeisternden Worten zu einer Wiederwahl von Centrumsmännern, die auf ihre Fahne die drei goldenen Worte Wahrheit, Freiheit und Recht geschrieben. Die **Wahl eines Centrumsmannes** sei nicht sowohl eine politische, als auch **eine eminent religiöse Pflicht, da das Centrum allein auch für die Freiheit der katholischen Kirche eintrete,** deren Hauptlebensbedingung die Freiheit ist. Endlich zeigte Hr. Redakteur Eich an der Hand von Thatsachen, daß es eine Unverschämtheit seitens der „Liberalen“ ist, wenn sie jetzt in so heuchlerischer Weise von dem „theuern Brode des armen Mannes“ u. s. w. sprechen. Die Versammlung begrüßte es mit Freuden, daß unsere beiden bewährten Abgeordneten auch für den nächsten Landtag wieder ein Mandat annehmen wollen. („Niederrh. Volksztg.“)

* **Wattenscheid**, 14. Sept. Als nachahmenswerth wird von hier gemeldet, daß Grubenarbeiter des Wahlbezirks Wattenscheid an den Landrath eine Eingabe des Inhaltes gerichtet haben, derselbe möge bei den bevorstehenden Urwahlen zum Abgeordnetenhause keine Zechenbeamte als Wahlvorsteher resp. Stellvertreter zulassen, damit der Urwähler, welcher Arbeiter auf einer Zeche ist und unter dem fraglichen Steiger steht, frei und ungehindert sein Wahlrecht ausüben könne.

* **Aus dem Kreise Mettmann**, 12. Sept. Den „Wupperth. Volksbl.“ schreibt man: Während rings umher die Parteien mit anerkennenswerthem Eifer die Wahlagitation betreiben, schlummert bei uns noch Alles in süßer Ruhe. Die „Liberalen“ scheinen mit ihrem früheren Abgeordneten v. Bunsen gründlich fertig zu sein, sonst würden sie sich wenigstens an die Oberfläche wagen. Die Conservativen aber schaukeln sich behaglich in sehr bequemer Sicherheit; sie meinen, daß auch ohne Arbeit ihnen der conservative Abgeordnete in den Schooß falle. — Die katholische Minorität, welche, wenn der Ruf ergeht, sofort auf dem Plane erscheint, wird sich entweder einmüthig der Wahl enthalten, oder den conservativen Candidaten unterstützen. Unsere Betheiligung an der Wahl hängt von Umständen ab, die noch geschaffen werden. — Die „Liberalen“ haben sich über ihren Candidaten anscheinend noch nicht geeinigt. Bei den Conservativen sind folgende drei Herren in Vorschlag gebracht: Commerzienrath Colzmann in Langenberg; Bürgermeister Koenicke in Mettmann und Pieper in Hochdahl. Letzterer hat als der conservativste Candidat die meisten Aussichten.

* **Duisburg**, 15. Sept. Wir erwähnten bereits Einiges darüber, wie der Entschluß, Hrn. Falk wieder zu wählen, zu Stande gekommen. Die Berl. „Volksz.“ bringt jetzt Näheres. Dieselbe schreibt: „Brave Wähler“ besitzt der frühere Cultusminister Dr. Falk im Wahlkreise Mülheim-Duisburg-Essen. Am 11. September fand in Oberhausen eine Versammlung von Vertrauensmännern zur Feststellung der Candidaturen statt, in welcher der Vorsitzende, Bürgermeister a. D. Bankdir. Keller aus Duisburg mittheilte: Hr. Falk habe sich zur Wiederannahme des Mandats bereit erklärt. Als vorsichtiger Mann habe er indeß zuerst in „kompetenten“ Kreisen Erkundigungen eingezogen, ob nicht die Wahl Falks von der Regierung als „Opposition“ angesehen werden würde. Herr Keller hat darauf den Bescheid erhalten, daß weder Fürst Bismarck, noch die Regierung eine Opposition in Falks Wiederwahl sehen könnten, daß im Gegentheil Dr. Falk als Abgeordneter der Regierung wesentliche Dienste leisten könnte, wenn einmal das Verhältniß des Staates zu Rom der Berathung des Hauses unterbreitet werden sollte [Gegen eine Regelung des Verhältnisses im Sinne Falks werden sich die Katholiken selbstredend verwahren.]; es sei seine Wahl schon deshalb wünschenswerth, um dem Reaktionsgeschrei [der „Liberalen“] einen Dämpfer aufzusetzen. Daraufhin wurde die Wiederwahl Falks einstimmig beschlossen.

* **Vom Rhein**, 14. Sept. Die „Wochenschrift des Volkswirthschaftlichen Vereins für Rheinland“ berechnet, was nach der neuen Gebäudesteuerveranlagung die Gebäudebesitzer werden zu bezahlen haben, und kommt zu folgendem Resultat: Ein Miethsertrag von 2000 Mark, der sich durch durchschnittlichen Miethsverlust, Reparaturen, Versicherung u. s. w. auf 1600 M. reducirt, ist, die Communalsteuer zu 140 pCt. der Klassen- und Einkommensteuer und zu 100 pCt. der Staatsgebäudesteuer angenommen, mit $14\frac{1}{2}$ pCt. belastet, das ist mit 232 Mark, ein Miethsertrag von 12,000 M. dagegen, der sich durch Miethsverluste u. s. w. auf 9600 M. reducirt, mit $16\frac{1}{3}$ pCt., d. ist mit $1564\frac{4}{5}$ Mark. Es bleiben demnach von den 2000 Mark nur 1368, von den 12000 Mark nur $8035\frac{1}{5}$ Mark. Nimmt man an, daß der Empfänger des ersten Miethsertrages 20000 Mark, der des zweiten 120,000 Mark Schulden auf dem Gebäude hat, die er mit 5 pCt. verzinsen muß, so daß nur 600 bezw. 3600 Mark zur Steuerveranlagung übrig bleiben, so hat der erste an Steuer $27\frac{6}{7}$ pCt. nämlich $137\frac{1}{5}$ Mark, der zweite $32\frac{2}{3}$ pCt. nämlich 3600 Mark zu zahlen. Es bleiben in diesem Falle dem ersten $432\frac{4}{5}$, dem zweiten 2424 Mark. Die Steuersätze, die die Berechnung angibt, sind enorm, werden aber für die meisten Orte der Rheinprovinz noch höher sein, da der der Berechnung zu Grunde gelegte Prozentsatz der Communalsteuer für die meisten Orte zu gering angenommen ist.

* **Aus dem Kreise Prüm** wird der „Trier'schen Landes-Ztg.“ über das Kapitel Selbstverwaltung und **Verwendung der Gemeindegelder** Folgendes geschrieben: Vor ungefähr drei Wochen wurden die Vertreter der waldbesitzenden Gemeinden des Kreises Prüm beschieden, und wurde ihnen dort vom Landrath von Harlem ein Gesuch des Communal-Oberförsters von Hunolstein um Gehaltsaufbesserung von 600 Mark pro Jahr vorgelegt. Einstimmig wurde der Antrag abgelehnt, aus Gründen, die auch der Vorsitzende als richtig anerkennen mußte. Als einfacher Förster war von Hunolstein zuerst, wenn ich nicht irre, in Stadtkyll angestellt mit ganzen 360 M. Gehalt. Ohne forstakademische Bildung genossen zu haben, wurde derselbe vor ungefähr 15 Jahren Communaloberförster in Prüm mit wenigstens 3000 M. sicherem Einkommen. Zweimal ist seitdem das Gehalt schon erhöht worden und zwar einmal um 300 und einmal um 600 Mark. Da haben nun die Vertreter gemeint, Herr von Hunolstein könne doch wohl mit seinem Gehalte zufrieden sein, da er außer 2700 M. baarem Gehalte und 900 M. Dienstaufwandsentschädigung noch mindestens 1000 bis 1200 M. Nebeneinkünfte beziehe. Die Gemeinden seien nicht im Stande, mehr aufzubringen, da sie trotz ihrer Wälder 200 bis 500 und 600 Prozent Umlagen bezahlen müßten. Sie seien bereit, so erklärten manche Vertreter, lieber ganz auf ihren Gemeindewald zu verzichten, da die Ausgaben für denselben viel größer seien als die Einnahmen, man müsse ja beinahe glauben, die Wälder seien der Beamten wegen und nicht die Beamten der Wälder wegen da. So meinten die guten Leute und wollten nichts bewilligen. Doch hier hilft kein Widerstreben. Mittels Verfügung vom 29. v. I. A. Nr. 9152 hat königliche Regierung dem Communaloberförster von Hunolstein eine Gehaltsaufbesserung von 600 M. pro Jahr von Oberaufsichtswegen bewilligt. Herr von Hunolstein bezieht also jetzt 4200 Mark Diensteinkommen und circa 1200 M. Nebeneinkünfte. Die Gemeinden sollen zahlen. Was ist da zu machen? (Beschwerde an den Minister des Innern und den Landtag!)

Frankreich.

** **Bordeaux**, 14. Sept. Bei der heute erfolgten Stichwahl ist der Socialdemokrat Blanqui (einer der begnadigten Mordbrenner der Commune) unterlegen. Er erhielt 4440 Stimmen, während sein republikanischer Gegner es auf 4698 brachte.

— Auch in Guingamp und Valence fanden Wahlen zur Abgeordnetenkammer statt. In ersterem Wahlkreis wurde ein Conservativer gewählt, in letzterm ein gemäßigter Republikaner.

* Der „Univers“ bringt ein Verzeichniß der Anstalten, welche die christlichen Schulbrüder außerhalb Frankreich in den europäischen Staaten und in anderen Welttheilen unterhalten. Es sind 194 Anstalten mit 321 Schulen und 97,945 Schülern.

Großbritannien.

* **London**, 15. Sept. Die Nachrichten über des Emirs Verhalten sind noch widersprechend, angeblich wollte er helfen, allein fanatische Afghanen und Mollahs (mohamedanische Priester) verhinderten ihn daran. Das englische Transportwesen in Afghanistan ist unter aller Kritik. Der Vicekönig befahl am 5. Sept. dem General Massey, den Schutargardan-Paß zu besetzen. Dies geschah —, aber erst am 11. d. M., trotzdem die Distanz nur 25 englische Meilen betrug und der Vormarsch nur von einer Brigade stattfand. — Aus Afrika wird gemeldet, König Cetewayo sei noch nicht gefangen.

* Für England drohen neue Gefahren in Indien. Nicht nur die Afghanen sind aufständisch, auch in Birma zieht sich Unheil zusammen. Das ganze britische Gesandtschaftspersonal hat sich laut neuster Nachricht aus Mandalay, der Hauptstadt Birmas, zurückgezogen und auf einem Dampfer die Rhede verlassen, weil man befürchtet, der Herrscher von Birma könnte das in Kabul gegebene Beispiel nachahmen. Wie erinnerlich, hat der englische Resident in Birma schon lange einen sehr gefährlichen Stand, da der jetzige König von Birma, ein dem Trunk ergebener Barbar, von seiner anti-englischen Umgebung aufgestachelt, sich mit dem Gedanken trägt, einen Krieg gegen die Engländer zu führen.

Türkei.

* In Aidos in Ostrumelien haben zwischen den zurückkehrenden mohamedanischen Flüchtlingen und der bulgarischen Bevölkerung blutige Conflicte stattgefunden. Bei dem Einschreiten der ostrumelischen Gensdarmerie wurden zahlreiche mohamedanische Flüchtlinge getödtet und verwundet. Auch die Gensdarmerie hatte mehrere Todte.

---

* Zur Personalveränderung unter dem neuen Cultusminister.

Die „Schles. Volksztg.“ erhält von unterrichteter Seite folgende Zuschrift:

Die Antwort des Cultusministers von Puttkamer auf die Eingabe des westfälischen Clerus in Betreff der Schulen dürfte manche zu sanguinische Hoffnungen, die sich an die Persönlichkeit des neuen Ministers knüpften, niederschlagen. Die Antwort hat uns keineswegs überrascht; vielmehr wurde schon früher mit Recht bemerkt, daß Herr v. Puttkamer vorläufig eine gebundene Marschroute hat. Erst nach den Wahlen kann die freie Thätigkeit des Herrn Ministers beginnen, und deshalb finden wir gerade in dieser Antwort einen **beredten Fingerzeig für alle gläubigen Katholiken** und Protestanten, **bei diesen Wahlen ihre Schuldigkeit voll und ganz zu thun.** Wie der Herr Minister sich uns Katholiken gegenüber stellen wird, liegt noch ganz im Dunkel, während er den gläubigen Protestanten schon durch Personalveränderungen vertrauenerweckende Beweise seines Wohlwollens gegeben hat. Hierhin rechnen wir vor Allem die Ersetzung des Unterstaatssecretärs v. Sydow durch den strenggläubigen Hrn. v. Goßler; auch berichten „liberale“ Blätter, daß nicht bloß Geheimrath Hübler, sondern auch die Ministerialdirectoren Greiff und Lucanus ihre jetzigen Stellungen im Cultusministerium mit anderweitigen Stellungen vertauschen würden. Solche Zeichen des Wohlwollens haben bis jetzt die Katholiken leider noch nicht zu verzeichnen, vielmehr melden rheinische Blätter, daß in die durch den Tod des Herrn von Raczek erledigte einflußreiche Provinzialschulrathsstelle zu Coblenz Herr Gymnasialdirector Vogt zu Essen berufen worden sei. Vorläufig gestatten wir uns, die Richtigkeit dieser Nachricht zu bezweifeln, schon deshalb, weil wir uns nicht denken können, daß man eine so junge Persönlichkeit altbewährten, den Rheinlanden ihrer Geburt oder ihrer Stellung nach angehörigen Directoren, wie Kiesel, Dittges, Bigge u. a. vor-

hen sollte. Wir meinen, daß, wenn die Autorität gewahrt rden soll, dem Inhaber einer Provinzialschulrathsstelle eine ngjährige schulmännische Erfahrung zur Seite stehen muß. llte sich aber jene Nachricht doch bestätigen, so würde man rin eben kein Zeichen großen Wohlwollens des gegenwärtigen hefs der Unterrichtsverwaltung finden können; denn das dürn doch wohl die acht Millionen gläubiger Katholiken, falls zur Staatsregierung Vertrauen haben sollen, als Mindestderung hinstellen, daß die wenigen mit Katholiken zu beenden Rathsstellen strenggläubigen Männern verliehen rden, welche die Bedürfnisse der Katholiken kennen d den entschiedenen Willen haben, diese zu vertre. Es ist dieses um so nöthiger, als die Chefs der inisterien und Provinzialbehörden in Preußen durch g Protestanten sind und als solche in kaolischen Dingen nicht unterrichtet genug sein können. Wenn ch Herr Dr. Vogt nicht so prononcirt staats- oder „altholisch" ist, wie der verstorbene Herr v. Raczek, welchen die Vossische Zeitung" in ihrer Nummer vom 20. August als nen der enragirtesten Staatskatholiken bezeichnete, so glänzte ch der Name des Herrn Dr. Vogt unter den „liberalen" undgebungen zu Essen so oft, daß in ihm die Katholiken werlich einen wahren Vertreter ihrer Interessen in einer waigen Stellung als Beirath der Regierung finden würden. atholischerseits hätte man wohl erwarten dürfen, daß für e erledigte Stelle in Koblenz ein Mann gewählt werden ürde, der, obschon eine Zierde der Wissenschaft und ausgeichneter Schulmann, von dem Minister Falk vor einigen ahren von Königsberg nach Magdeburg gemaßregelt urde, wir meinen den durch seine linguistischen Forschungen nd durch seine jüngst erschienene Arbeit zum Homer hochverienten Provinzial-Schulrath Göbel zu Magdeburg. Herr Dr. öbel war anfangs dem „Altkatholicismus" beigetreten, atte aber den Mannesmuth, als er sich von der Unhaltbarit desselben überzeugt hatte, sich von demselben auch öffentlich loszusagen. Bald nachher wurde er „im Interesse es Dienstes" nach Magdeburg versetzt und ihm das Decernat ber nur protestantische Anstalten übertragen, seine Stelle in önigsberg aber mit einem protestantischen Rathe besetzt. Die atholiken würden jedenfalls die Berücksichtigung einer solchen ersönlichkeit mit dankbarer Genugthuung begrüßen. Sollte ch aber jene Berufung des Herrn Vogt bestätigen, so würde an daraus schließen müssen, daß der bekannte Herr Geheimath Stauder (von 1870 bis 1872, obschon als Katholik ewählt, Mitglied der freiconservativen Fraction, als solches 872 zum Gymnasial-Director zu Aachen ernannt, 1874 Proinzial-Schulrath zu Koblenz, zwei Jahre später Geheimer ath zu Berlin) sich auch unter dem jetzigen Cultusminister esselben Einflusses erfreut, den er unter Falk's Ministerium atte. Jedenfalls aber illustrirt es den „Culturkampf", daß ieser es möglich gemacht hat, daß Herr Stauder der Vorsetzte eines Dillenburger, eines Göbel und eines Ferdiand Schultz werden konnte.

(Der „Dtsch. Reichs-Ztg." wird gemeldet, daß Herr Vogt ie commissarische Verwaltung der Provinzial-Schulrathstelle ür Coblenz in der That unverzüglich übernehmen werde.)

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 16. Septbr.

* **Stadttheater.** Der erste Schauspielabend brachte uns gestern in Erzeugniß fremder Literatur: „Der Kuß", aus dem Ungarischen m Dóczi: ein farbenreiches und ungemein poetisches Stück, das aber seinem dramatischen Aufbau ziemlich schwach erscheint und demch trotz seiner unleugbaren poetischen Vorzüge an die Darsteller eine hr schwierige Aufgabe stellt, wenn es einigermaßen genießbar wern soll. Es wäre demnach ungerecht, das erste Auftreten bunt zuammengewürfelter Kräfte nach dem Erfolg dieses Abends beurtheilen wollen, abgesehen davon, daß dem Soufleur der Löwenantheil zuallen würde. Das Publikum zeigte sich sehr wenig animirt und mag rzu wohl der Umstand am meisten beigetragen haben, daß einige zum Verständniß sehr nothwendigen Stellen dem Rothstift der gie zum Opfer gefallen waren. Lieber hätten wir einige Verse gefallen sehen, wo die Lüsternheit die Poesie überwiegt.

(*) Ein Brauergeselle hielt gestern Morgen einen auf der Hundsckenstraße mit einem Bündel Kleider unterm Arm daher wandern n Menschen an, weil er in den Kleidern sein Eigenthum zu erkenn glaubte, das ihm kurz vorher abhanden gekommen war. Ein gro r Menschenhaufen sammelte sich alsbald, um zu sehen, wie der anliche Dieb zum Polizeibureau transportirt ward.

(*) In Flingern und in Derendorf scheint das Glück gestern bei den Wirthen eingekehrt zu sein; an ersterm Ort wurde nämlich der Wirth os. Rüsing, in Derendorf der Wirth Jacob Wirtz Schützenkönig.

(*) Eine Frau aus Langerfeld, welche heute Morgen mit einem arren voll Obst hierhin gekommen war, hatte das Unglück von dem arren herunterzufallen und den Arm zu brechen.

(*) Heute kehren die beiden Kavallerie-Regimenter aus unserer Stadt om Manöver hierhin zurück.

Düsseldorf, 16. Sept., Morgens 8 Uhr. Wasserstand 2,65 M., and gestern Morgen 2,76. Wind NO. Luftwärme + 11. Wasserärme + 13. Barometer 27—11.

* **Essen,** 13. Sept. Wie leichtsinnig heutzutage Meineide geschworen werden, bewies dieser Tage wieder eine Schwurgerichtsverandlung. Eine 20 Jahre alte Dienstmagd aus Hattingen hatte ihrem Vater nach Verlassen ihres Dienstes erklärt, daß sie von ihrer Herrschaft keinen Lohn erhalten habe. Der Vater klagt die Herrschaft um den Lohnbetrag ein, und die hoffnungsvolle Tochter beeidet hier, einen Lohn erhalten zu haben, und gewann auf diese Weise die Klage. Aufgefundene Zettel, auf denen die Angeklagte jedesmal die Lohnbezahlungen quittirt hatte, bewiesen, daß sie falsch geschworen und mußte sie dieses Verbrechen mit 1 Jahr Zuchthaus büßen.

* **Kempen,** 14. Sept. Gestern wurde hier vor der Stadt ein von Wachtendonk kommender Schmuggler durch mehrere Grenzaufseher, die denselben bereits mehrere Tage erwarteten, gefangen und mit Pferd und Karren zum Zollamte nach Kaldenkirchen geführt. Derselbe hatte einen doppelten Boden in seiner Fuhre, in dem 5—600 Pfd. Kaffee geborgen werden konnten. Dem Vernehmen der „Niederrh. Volksz." nach betrieb der Schmuggler sein Geschäft schon längere Zeit und fuhr hinter Walbeck aus Holland kommend über Straelen, Kempen nach Crefeld, während er nach Holland seinen Weg über Kempen, Kaldenkirchen nahm.

* **Münstereifel,** 12. Sept. Der „D. Reichsztg." schreibt man von hier: Heute Morgen, gegen halb 11 Uhr, ertönten auf einmal die schauerlichen Klänge der Feuerglocke. Seit langen Jahren wurden dieselben nicht mehr vernommen, und um so schrecklicher traf heute der Feuerruf die erschreckten Bewohner. Ehe die herbeieilende Hülfe energisch eingreifen konnte, stand schon eine Scheune, in der das Feuer ausgebrochen, in hellen Flammen. Mit einer furchtbaren Gewalt und Schnelligkeit griff das einmal entfesselte Element um sich, und in kurzer Zeit brannte der Dachstuhl des nebenanliegenden früheren Salvatorklosters, in welchem jetzt ein weltliches Lehrerinnenseminar sich befindet, lichterloh. Mittlerweile hatte sich auch ein ziemlich starker Wind erhoben, und schien der Brand eine furchtbare Ausdehnung zu gewinnen. Das Feuer war bereits auf die dem Kloster gegenüber liegenen Häuser am Markte übergesprungen, als es der thatkräftigen Hülfe, die uns von den nächsten Dörfern kam, gelang, des Feuers einigermaßen Herr zu werden. Leider ist die schöne Klosterkirche mit den beiden Thürmen und zwei nebenan liegende Wohnhäuser bereits ein Raub der Flammen geworden. Von der Klosterkirche stehen nur noch die nackten Mauern. Die telegraphisch herbeigerufene Feuerwehr von Euskirchen traf so eben hier ein. Vor kaum einem halben Jahre verließen, durch den Culturkampf gezwungen, die letzten Schwestern das Kloster, von dem jetzt, nachdem kaum zwei Stunden das Feuer gewüthet, nur noch die Umfassungsmauern stehen. Wie Schade um das große, herrliche Gebäude!

Vermischtes.

* Münster, 13. Sept. Prof. Karsch braucht sich in seinem Kriege gegen den Teufel nicht zu fürchten, denn dem Consistorialrath Ehlers aus Frankfurt a. M. verdanken wir die Enthüllung, daß sämmtliche Teufel in der Macht des — Gustav-Adolf-Vereins sich befinden. In seiner Festpredigt am 10. September zu Magdeburg, wo die General-Versammlung des Vereins tagt, sagte er: „Als der Gustav-Adolf-Verein sein Werk begann, da wurden ihm alsbald die Teufel unterthan (!) . . . Und indem er diese Teufel verjagte, ist der Gustav-Adolf-Verein das Band geworden, welche alle echten Kinder der Reformation brüderlich und schwesterlich zusammenschließt." — Wer ist nun größer (fragt der „Westf. M.): Karsch oder Ehlers? Die Unsterblichkeit dürfte jedenfalls Beiden beschieden sein.

* Kürzlich fand in Wien gerichtliche Verhandlung wegen Kuppelei gegen Erich, Edler v. Helmburg, und einen Singspielhallen-Unternehmer Karl Kayser aus Hamburg statt. Die Sache war von der Hamburger Staatsanwaltschaft in Wien zur Anzeige gebracht. Die Genannten wurden beschuldigt, „Mädchenhandel en gros" nach Hamburg betrieben zu haben. Charakteristisch für die Art des schmachvollen „Geschäftsbetriebes" sind folgende Stellen, die Edler v. Helmburg an Kayser nach Hamburg schrieb: „Ich habe eben Prima-Waare (!) am Lager . . . Mein Edelmanns-Charakter bürgt, trotz des gesetzlich verpönten Geschäftes, für meine Rechtlichkeit. . . . Ich werde „Waare" bis zur vorletzten Station nach Hamburg geleiten." Während der Gerichtsverhandlung erklärte Helmburg mit Ruhe, daß er auf Moral überhaupt nichts gebe. Er wurde (laut der „Köln. Volksz.") zu nur einem Monat strengen Arrest verurtheilt, während Kayser der Polizei überwiesen wurde. Traurige Bilder sittlicher Verkommenheit!

* Rom, 7. Sept. In der Kaserne S. Martino im Stadtviertel von Monti war die achte Compagnie des 9. Bersaglieri-Regiments einquartiert. Diese Kaserne ist ein Theil des Klosters S. Martino und befindet sich noch in den Händen der Liquidations-Junta für das eingezogene Kirchengut. Schon seit mehreren Tagen war diese Kaserne bewohnt. Die Bersaglieri vernahmen gleich in der ersten Nacht ein Geräusch, von dem sie sich keine Rechenschaft geben konnten. In der letzten Nacht gegen 2 Uhr wurde abermals ein dumpfes Geräusch von den Soldaten vernommen. Einige Soldaten, welche schliefen, wurden durch dasselbe aufgeweckt. Sie fühlten, daß von den Mauern und den Decken kleine Mauerstückchen auf ihre Betten fielen. In dem Vorgefühle, daß irgend ein großes Unglück bevorstehe, weckten sie die schlafenden Kameraden. Dies geschah schneller, als es sich beschreiben läßt. Der eine suchte sich anzukleiden, der andere griff nach seinen Waffen u. s. w. Plötzlich war das Schlafgemach in einen dichten Staub gehüllt, die Decke spaltete sich in der Mitte und stürzte mit furchtbarem Getöse auf den Fußboden herab, der einer solchen Last nicht widerstehen konnte und daher die Decke des ebenerdigen Lokals mit sich hinunter riß bis in einen großen Saal, welcher sich unter den Gräbern der Kirche von San Martino befindet. Das Glück wollte, daß der Fußboden, auf dem die Soldaten standen, ringsherum einen Rand ließ, auf den sich die größte Zahl der Bergsaglieri geflüchtet hatten, theils um aus dem Fenster zu springen, theils um die Thür zu erreichen und endlich sich durch das Hinabsteigen der Treppen zu retten. Die Verwirrung und das Schreien waren unbeschreiblich. Die Soldaten, welche das Lokal nur wenig kannten, wußten nicht, wo sie hingehen und was sie machen sollten. Die Lampen waren zertrümmert und ausgelöscht, es herrschte dichte Finsterniß. Auf den furchtbaren Lärm und die Hülferufe der erschreckten Soldaten eilten der wachthabende Offizier und die Mönche des Klosters herbei. Sie brachten Fackeln und zeigten den Soldaten, welche der Gefahr entronnen waren, den Weg, auf welchem sie sich retten konnten. Als sie sich alle gesammelt hatten, wurde Appell gehalten. Bis auf nur zwei antworteten alle. Es war kein Zweifel, daß diese beiden Beklagenswerthen mit den Bruchstücken in den Keller hinabgestürzt waren. Unter der Leitung des wachthabenden Offiziers machten sich die Bersaglieri trotz der noch immer herabstürzenden Mauerstücke und Balken an das gefahrvolle Werk, ihre beiden fehlenden Kameraden zu suchen. Endlich gelang es ihnen, einen derselben zu finden. Derselbe befand sich halb todt zwischen Mauerwerk, Betten und Balken. Am Kopfe hatte er eine große Wunde und an verschiedenen Theilen seines Körpers Quetschungen. Er wurde sofort aus seiner qualvollen Lage befreit und in das Spital gebracht. Doch der zweite fehlt noch. — Noch während der Nacht trafen viele Offiziere an Ort und Stelle ein, unter ihnen auch der Divisions-General Bariola. Als der Tag angebrochen war, begaben sich große Volksmassen an den Ort, wo dieses Unglück geschah. Allgemein war die Klage über die Sorglosigkeit jener, welche es nicht verstehen, Unglücksfällen dieser Art, die man in Rom nur zu oft zu beklagen hat, bei Zeiten vorzubeugen.

+ Literarisches.

Die kirchlichen Reunionsbestrebungen während der Regierung Karl's V. Aus den Quellen dargestellt von Dr. Ludwig Pastor. Freiburg i. B., Herder'sche Verlagshandlung. 520 S. Preis 7 Mark.

Es ist ein Verdienst des hannoverschen Geschichtsforschers Onno Klopp, durch Vorträge und Aufsätze die Aufmerksamkeit auf die im 16. und 17. Jahrhundert unternommenen kirchlichen Reunionsversuche wieder hingelenkt zu haben, nachdem man so lange deren Bedeutung unterschätzt, sie selbst entweder kaum beachtet oder doch höchst ungenügend dargestellt hatte. Wir gehen wohl kaum fehl, wenn wir in Onno Klopp's Conversion, in seinem Uebertritt zur katholischen Kirche eine Frucht seiner eingehenden Studien über die vielfachen Bestrebungen sehen, den durch Luther entstandenen beklagenswerthen Zwiespalt in Deutschland beizulegen.

Eine zusammenhängende wissenschaftliche Darstellung dieser Versuche fehlte indeß bis zum Erscheinen des obigen Werkes noch immer. Der Verfasser desselben wird schon weiteren Kreisen durch verschiedene treffliche Aufsätze in den „Hist.-politischen Blättern" bekannt sein, und darf für die vorliegende Arbeit wohl um so mehr Interesse beanspruchen, als dieselbe, Dank der ausgiebigen Benutzung der gedruckten und ungedruckten Quellen, manche neue Aufschlüsse über die Entstehung und den Fortgang der protestantischen Bewegung, sowie auch über die damaligen Reformbestrebungen in der kath. Kirche gibt. Dies im Einzelnen nachzuweisen, kann hier — in einem politischen Tagesblatt — nicht unsere Aufgabe sein. Es seien uns nur noch einige ganz kurze Mittheilungen über den Inhalt des Werkes gestattet.

In der Einleitung orientirt uns der Verfasser über Ursprung und Wesen der deutschen Kirchenspaltung. Man lernt da auch u. A. die Mittel näher kennen, durch welche herrschsüchtige Fürsten ihre Unterthanen vom Glauben der alten Kirche abwendig machten; wie sie das Volk durch theilweise Beibehaltung der alten Cultusformen lange in dem Glauben erhielten, eine Trennung von der katholischen Kirche werde gar nicht beabsichtigt, bis es endlich zu dem den Landesherren so bequemen und vortheilhaften Protestantismus hinüberbetrogen war.

Interessant sind auch die Ausführungen über den Namen „Protestanten". Protestantische Schönredner haben schon manche Phrase an diesem Namen verschwendet und es fertig gebracht, ihn in Verbindung mit dem angeblichen „Ringen der Neuerer gegen die päpstliche Gewissensvergewaltigung" zu bringen. Bekanntlich datirt der Name vom Speyerer Reichstage im J. 1529. Dort verlangte die altgläubige (katholische) Mehrheit der Reichsstände für die Gebiete derer, die in der Religionssache geändert, neben dem Fortbestehen des Geänderten nur die Duldung des Alten bis zur Entscheidung eines allgemeinen Concils. Gegen diesen Beschluß protestirten die Anhänger Luthers unter den Reichsständen und erhielten daher den Namen Protestanten. Der Protest war also, wie wohl zu beachten ist, gerichtet gegen die Duldung des Gottesdienstes derjenigen, welche bei dem katholischen Glauben und dem Cultus ihrer Jugend und ihrer Väter beharren wollten. „In der Speyerer Protestation (bemerkt unser Autor) ward zum ersten Mal der Grundsatz: „wessen das Land, dessen auch die Religion," der Grundsatz der Unduldsamkeit in offizieller Form verkündet. Die Worte Protestantismus und Unduldsamkeit haben mithin, ihrem Ursprung gemäß, für damals als synonym (begriffsverwandt) zu gelten."

Nach diesen einleitenden Ausführungen entledigt sich der Verfasser in 10 Abschnitten seiner eigentlichen Aufgabe. Er kommt zu dem Resultat, daß die Fürsten, die in der neuen Lehre eine gute Gelegenheit zur Erweiterung ihrer Macht erblickten, die Hauptschuld tragen an dem Scheitern der Vereinigungsversuche. Weiter müssen dafür allerdings auch die doppelzüngigen protestantischen Theologen verantwortlich gemacht werden, dann namentlich Frankreich und England, die, um Deutschland zu schwächen, auf Verewigung der Spaltung hinarbeiteten. In diesem Sinne agitirte auch Calvin auf verschiedenen Reichstagen und zwar in französischem Interesse. Dieser Pseudoreformator betrachtete sich nämlich noch immer als Unterthan des französischen Reiches, Franz I. als „seinen" König, und seine sehnsüchtige Hoffnung war die, diesen Herrscher für seine Irrlehre zu gewinnen. Und der „allerchristlichste König" bestärkte ihn in dieser Hoffnung, und ließ durch seine Schwester Margarethe den Genfer „Reformator" bitten, fortzufahren, der Krone Frankreichs in den deutschen Angelegenheiten gute Dienste zu leisten. Unheilvoll war auch die antikaiserliche Politik der bayerischen Herzoge, die mit Eifersucht auf die Macht der Habsburger hinblickten und diesen kühl, argwöhnisch, ja sogar feindselig begegneten. Dazu kam noch, daß, wie in der vorliegenden Schrift nachgewiesen wird, die meisten Bischöfe der Neuerung gegenüber unthätig blieben.

Zum Schlusse möchten wir noch dem Wunsche Ausdruck geben, daß das Werk des Herrn Dr. Pastor die verdiente Anerkennung finde und der Verfasser sich dadurch ermuthigt fühle, in einem weitern Bande ebenso eingehend und gründlich die späteren Reunionsversuche darzustellen.

„Der höhere Unterricht und die christliche Weltanschauung. Von einem Rheinländer.*)" So lautet der Titel eines bei Herder (in Freiburg) erschienenen Schriftchens, und wer ihn liest, denkt vielleicht, es handele sich hier um eine vorwiegend theoretische Erörterung für den Fachmann, die weiter Niemand interessire. — Schreiber dieses gesteht offen, daß er mit diesem Gedanken die Broschüre zur Hand nahm, aber freudig überrascht wurde, als er statt einer trockenen Fachschrift eine geistvolle Darlegung des Verhältnisses des classischen Alterthums zur christlichen Religion fand, eine Darlegung, die allerdings für die Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten viel Beherzigenswerthes enthält, aber auch jeden andern wissenschaftlich Gebildeten durch eine Fülle herrlicher Gedanken erfreuen kann. Der Verfasser zeigt eine immense Belesenheit, er kennt ebensowohl die griechischen und römischen Classiker und die über dieselben erschienene Literatur wie die h. Schrift, die Commentare derselben, die Schriften der Kirchenväter und theologische Fachwerke. — Nur hätten wir gewünscht, daß einige curiose Ansichten, wie z. B. die unhaltbare Hypothese von dem Einfluß des Buches Job auf die Odyssee nicht zum Ausdruck gekommen wären.

*) 34 S. Preis: 50 Pfg.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 16. Sept. 1879.

	Mark		Mark.		Mark.
Weizen 1. Qualität	20 20			Aveel 100 Kil.	22 —
„ 2. „	18 20			Kartoffeln	7 —
„ 3. „	— —			Heu 100 Kil.	6 —
Roggen 1. „	14 50			Stroh 100 Kil.	4 80
„ 2.	13 50			Rüböl, per 100 Kil.	58 —
Gerste	— —			do. faßweise	60 —
Wintergerste	16 —			Preßkuchen, per 1000 Kil.	125 —
Sommergerste	— —			Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Buchweizen	— —			Kleie à 50 Kilo	4 80
Rübsamen 100	— —			Vorschuß	30 —
Rapssamen	24 —				
Hafer	12 50				

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 15. Sept. 1879.

Wechsel-Course. Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.	Wechsel-Course. Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam . . k. S.	169 30	168 70	Newyork Gold k. S.	4 25	—
2 M.	—	168 —			
	—	—	Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 4%.		
	—	—			
London . . . . k. S.	20 53	20 43	Geld-Course.	Briefe.	Geld.
2 M.	—	20 35			
	—	—	Pr. Friedrichs'dor	—	—
Antwerpen	80 90	80 50	Ausländ. Pistolen	—	—
	—	—	Napoleond'or . . .	—	16 15
Brüssel	—	80 25	Fünf Francs . . .	—	4 —
	—	—	Sovereigns	—	20 30
	—	—	Amer. Coupons .	—	—
Paris . . . . . k. S.	81 —	80 60	Newyork in Gold	—	4 13
2 M.	—	—			

Heute wurden wir durch die glückliche Geburt eines gesunden, prächtigen

Mädchens

hocherfreut.

Heinr. Dittmar,
Helene Dittmar
geb. Matuscheck.

Düsseldorf, 15. Sept. 1879.

Die Geburt eines gesunden kräftigen

Mädchens

zeigen Freunden und Bekannten ergebenst an.

Wilh. Salome & Frau.

Düsseldorf, 15. Sept. 1879.

Amtliche

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch den Bewohnern der Pfarrgemeinde Bilk die Benutzung unseres Leichenwagens in empfehlende Erinnerung und bemerken, daß wir für die Verwendung I. Classe 10 Mark, II. Classe 6 Mark, **gleichviel von welchem Theile der Pfarre u. nach welchem Kirchhofe** in Anrechnung bringen. Anmeldungen müssen sobald als möglich bei dem Küster der Pfarrkirche, Johann Mönchhoven, Bilker Allee Nr. 2 erfolgen, an den auch gegen die betreffende Anweisung die Zahlungen zu leisten sind. 564

Bilk, den 1. Mai 1879.

Der Kirchenvorstand
der Pfarr-Gemeinde Bilk.

Gesucht tüchtige

Bauschreiner

Charlottenstraße 56.

Vom 15. d. Mts. ab wird die täglich 4 malige **Personenpost zwischen Hochdahl und Mettmann** auf einen täglich 2 maligen Gang beschränkt und in folgender Weise kursiren:

1) Aus Hochgahl 1,40, in Mettmann 2,20 Nachm.; aus Hochdahl 11,10, in Mettmann 11,50 Abends.

2) Aus Mettmann 12, in Hochdahl 12,45 Nachm; aus Mettmann 9,20, in Hochdahl 10,5 Abends.

Vom Oktober bis März werden die Posten aus Mettmann 5 Minuten früher **abgelassen.**

Zur Beförderung von Briefpostgegenständen werden benutzt:

In der Richtung nach Elberfeld die Züge 9,37 Vorm., 4 7 Nachm. 6,52 Nachm. **aus Mettmann.**

In der Richtung nach Düsseldorf die Züge 8,36 Vorm, 4,46 Nachm., 7,25 Nachm. **aus Mettmann.**

Kaiserliches Postamt.

Mittwoch, den 17. ds Mts., Vormittags 10 Uhr,

soll eine Kiste Käse von 36½ kg. meistbietend öffentlich verk. werden. Güter-Expedition Köln-Minden:

Müller.

Civilstand
der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 10. Sept.: Julie Friedr. Amalie Mathilde, T. d. Haupt-Steuer-Amts-Assist. Friedr. Wichardt, Tellstr. — Ernst Friedr. Ant., S. d. Dampfschifffahrts-Beamten Anton Hamacher, Klosterstr. Den 12.: Hel., T. d. Tgl. Peter Mones, Hamm. — Heinrich, S. d. Gärtners Joh. Hecker, Hamm. — Jos. Cäcilie Joh., T. d. Tgl. Jak. Schonk, Ulmenstr. — Nikol., S. d. Fabrikarb. Nikolas Becker, Louisenstraße. — Elisabeth Maria Marg., T. d. Lehrers Jak. Schmitz, Münsterstr. — Hrch., S. d. Fabrikarbeiters Math. Reetz, Höhenstr. Den 13: Cath. Maria, T. d. Tgl. Jakob Nau, Oberstraße.

Den 10.: Otto Gottl., S. d. Eisenbahnarb. Jos. Marx, Kasernenstraße. Den 11.: Christian Theod., S. d. Cigarrenm. Theod Herbrich, Nordstr. Den 13.: Aug., S. d. Kleiderm. Wilh. Zimmermann, Ratingerstr. — Joh. Theod., S. d. Bremf. Hinr. Lepper, Oberstraße. — Georg Louis Theodor, S. d. Hutm. Theod. Pesch, Duisburgerstraße. — Frz. Ernst, S. d. Fabrikarb. Wilh. Nähle, Suitbertusstraße. — Clara Mar., T. d. Tgl. Wilh. Nüsser, Derendorferstr. — Hub. Marg. Agn., T. d. Bäckermeisters Hrch. Kessels, Nordstr. — Bertha Joh. Charl., T. d. Steindruckers Reinhard Beyer, Kurzestraße. — Wilh., S. d. Tgl. Pet. Schaffner, Dammstr. — Henr. Alma, T. d. Kellners Ewald Goldhorn, Neußerstraße. — Louise Wilh., T. d. Schuhmachermeisters Bernhard Siepenkort, Friedrichsstraße. Den 14.: Frz. Ludw., S. d. Fabrikarbeiters Ludw. Kröll, Ellerstraße. Phil. Jak. Hrch., S. d. Tgl. Jak Wirtz, Ellerstr. — Cath. Hubert., T. d. Tgl. Christ. Buchholz, Gerresheimerstr. — Petr. Mar. Therese, T. d. Kesselschmieds Bernhard Delcuve, Linienstr. — Ferd. Joh., S. d. Schmieds Ludw. Wildhagen, Grafenbergerstr. — Friedr. Wilh., S. d. Anstr. Joh. Roß, Neusterstr. — Jos. Hrch., S. d. Sattlers Joh. Schulte, Ratingerstr. — Karl Alb. Jos., S. d. Bierbr. Georg Metzger, Duisburgerstraße.

Gestorben. Den 11. September: Esther Winter, ohne Gew., 26 J. a., ledig, Fürstenwall 1. — Jos. Weller, Dienstmann, 66 J. a., Ehem., Ulmenstr. Den 12.: Wilh Peters, Pol.-Serg. a. D., 92 J. a., Wwr., Wetterstraße. — Paul Stinshoff, 1 M. a., Inselstr. — Wilh. Frisch, 8 M. a., Duisburgerstraße. — Gertr. Bonnes, 4 J. 6 M. a., An der Iklak. — Heinrich Tönnesen, Tgl., 63 J. a., Ehem., Fürstenw. 1. — Cath. Baum, 1 J. 2 M. a., Nordstraße. — Jos. Schmitz, 6 T. a., Ratingerstr. — Jak. Kaufmann, Rentner, 65 J. a., Ehem, Hundsrücken. — Peter Schmitz, Anstr., 49 J. a., Ehem., Nordstr. Den 13: Hub. Braun, 8 M. a., Brüderstr. — Cornelius Maaßen, Cassendiener, 63 J. a., Ehem., Pempelforterstraße.

Den 13. Sept: Heinr. Hecker, 1 T. a., Hamm. — Ernst Tillmann, 3 M. a., Ellerstraße. Den 14: Frieda Hegel, 5 W. a., Cavalleriestraße. — Math. Schaake, 4 M. a., Ellerstr. — Benedict Schmitz, 1 J. 5 M. a., Fruchtstr. — Cath. Mertens, 3 W. a., Gerresheimerstraße — Gust. Cremer, 10 J. a., Bilkerallee. — Marg. Wildemann, 4 M. 15 T. a., Flingerstr. Den 15.: Bernhard Kels, Bildhauer, 49 J. a., l., Stiftsplatz. — Joh. Strünkelnberg, 7 M. a., Zimmerstraße.

Eheversprechen. Bierbrauer Jos. Ant. Books u. Anna Maria Walburga Thurn, Wwe. von Robert Wolff, e. v. Köln, l. v. Mülheim a. Rhein. — Seidenweber Thomas Hubert Scheulen u. Anna Maria Schneider, e. v. Drölsholz, l. v. Oberlahnstein. — Bierbrauereibesitzer Christian Hoefel u. Adelheid Ochsenforth, b. v. h. — Metzger Leopold Bohmann u. Marg Crede, b. v. h. — Tagel. Joh. Stahl u. Wilh. Hodes, b. v. h. — Kaufm. Arnold Oster u. Mina Meyer, e. v. Nippes, l. v. Flerzheim. — Drathzieher Karl Jak. Mattern u. Anna Evers, b. v. Gerresheim. — Kaufm. Emil Ruthenmeyer u. Clara Clarenbach, b. v. h. — Ackerknecht Joh. Kosar u. Louise Jussenhoven, b. v. Flehe. — Rangirmeister Mathias Poll u. Sib. Becker, e. v. Neuß l. v. h. — Fabrikant Ludw. Kraus u. Anna Hermes, e. v. h., l. v. Rath. — Matrose Andr. Rimmel u. Maria Mallmann, e. v. Boppard, l. v. h. — Tgl. Mich. Lintorf u. Catharina Lesch, b. v. Stoffeln. — Kaufm. Hub. Heitmeyer u. Gertr. Meyer, e. v. Osnabrück, l. von Hannover.

Heirathen. Den 8. September: Provinzial-Secret. Wilh. Effertz u. Sofie Falkenbach, b. v. h. Den 10.: Reallehrer Theodor Gesky u. Adeline Offenberg, e. v. Geisenheim, l. v. h. — Landschaftsm. Georg Oeder u. Olga Bertha Thusmelde Hantel, b. v. h. Den 12.: Steinhauer Math. Schäfer u. Adelheid Vietor, b. v. h. — Tgl. Hermann Sommer u. Elis. Buschenhofen, b. v. h. — Fabrikarb. Peter Abel u. Henr. Josten, b. v. h. — Tagel. Ernst Schmidt u. Stefanie Klefisch, b. v. h. — Fabrikarbeiter Theodor Töller u. Elis. Dietz, b. v. h. — Stuckat. Joh Siebenbach u. Sofie Schmitz, b. v. h. — Maurer Jos. Tröster u. Anna Schmitz, b. v. h. — Fabrikarb. Mich. Assenmacher u. Elis. Pütz, e. v. h., l. v. Golzheim. — Tagel. Wilhelm Klein u. Cath Karls, b. v. h. — Fabrikarbeiter Christ. Comes u. Christ. Kaspar, b. v. h. — Gärtner Jos. Kornweibel u. Jos. Heckhausen, b. v. Hamm. Den 13.: Fabrikant Gust. Stöckicht u. Hel. Langenbeck, e. v. Rüsselsheim, l. v. h. — Schmidt Friedrich Runge u. Jos. Eyckeler, b. v. h.

Bekanntmachung.

Der Departements-Thierarzt Hr. Professor Dr. Anacker ist vom 15. d. Mts. ab auf 4 Wochen beurlaubt.

Seine Vertretung in den kreisthierärztlichen Geschäften findet durch den Herrn Ober-Roßarzt a. D. Schmidt, Friedrichsstraße 85 hierselbst, statt.

Es wird hierdurch dieses zur Kenntniß gebracht.

Düsseldorf, den 12. Sept. 1879.
Königliches Landraths-Amt des Stadtkreises:
Der Oberbürgermeister **Becker.**

Bekanntmachung.

Wegen Höherlegung des Geleises und Neupflasterung wird der Uebergang der Bergisch-Märkischen Eisenbahn an der Casernenstraße am 17. und 18. d. Mts. für den Fuhrverkehr gesperrt.

Düsseldorf, den 15. Sept. 1879.
Der Oberbürgermeister. J. V.:
Der Beigeordnete **Dr. Ed. Bausch.**

Bekanntmachung.

Die öffentliche Verloosung der für 1879 einzulösenden 28 Stück Tonhallen-Betheiligungsscheine findet

Montag, den 29. Septbr. cr., Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhause Stube 5, statt.

Düsseldorf, den 10. Sept. 1879.
Für den Oberbürgermeister
Friederich, Gerichts-Assessor a. D.

Die **Abtheilungslisten** zu den bevorstehenden **Wahlen** für das Haus der Abgeordneten liegen am 15, **16. und 17. d. M.** zur Einsicht offen und zwar: für den

1. Wahlbezirk, umfassend die Gemeinden **Eckamp u Eggerscheidt,** im hiesigen Amtslocale;

2. Wahlbezirk, umfassend die Gemeinden **Hösel, Homberg, Bracht** und **Bellscheidt,** bei dem Herrn Orts-Vorsteher **Schriever** zu Bracht;

3. Wahlbezirk, umfassend die Häuser Nr. 1 bis incl. Nr. 93, und

4. Wahlbezirk, umfassend die Häuser Nr. 94 bis incl 242 der Gemeinde **Rath,** bei dem Orts-Vorsteher Herrn Küpper zu Rath.

Innerhalb der oben bezeichneten Frist steht es Jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen bei der unterzeichneten Stelle seine Einwendungen schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben.

Cromford, den 10. Sept. 1879
Der Bürgermeister von Eckamp:
Franz Graf von Spee

Versteigerung.

Am Mittwoch, 17. Sept. 1879, Morgens 10 Uhr,

sollen in dem Lokale des Wirthen Wilhelm Deussen am Burgplatze dahier:

sehr gut erhaltene Mobilargegenstände von Nuß- und Kirschbaumholz, Bette, Sprungherd, Mantelöfen etc. sodann eine Partie Bücher (Lessing, Schiller, Göthe, Shakespeare) u. s. w.

durch den Unterzeichneten gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher
Schriever.

Ein Anstreicher-Gehülfe gesucht bei **Peter Freymann** in Erkrath.

Für das Comptoir eines hiesigen größeren Fabrik-Geschäftes wird ein

Lehrling

welcher die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, auf sofort gesucht. Offerten sub D. J. 20 durch die Expedition ds. Bl. 640

Einen zweiten **Schmiedegesellen** sucht **P. Rondy,** Oberbilk, Linienstraße 19.

Gesucht ein

Lehrling,

welcher gleich verdient.

Wilh. Fink, Installateur,
497 Marienstraße 18.

St. Sebastianus- Schützen-Verein.

Sonntag, den 21. September 1879, Nachmittags 6 Uhr,

im Lokale des Herrn Pütz, (Churfürsten):

I. ordentliche

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1) Rechnungs-Ablage.
2) Wahl der Revisoren.
3) Ergänzungswahl des Vorstandes.

Passive und aktive Mitglieder werden freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Das
Elephanten-Theater
von **M. Heidenreich**

trifft am 16. d. M in Düsseldorf ein und bleibt der bevorstehenden Crefelder Messe halber nur bis zum 22. hier am Platze. In den stattfindenden Vorstellungen werden 2 Elephanten in Exercitien, welche an **das Unglaubliche grenzen, alles bisher Gesehene oder Gehörte übertreffen. Elephant Bosco hat ein Gewicht von 45 Centner, Elephant Pepi ein solches von 40 Centner.** Unter anderen schweren Exercitien werden diese Riesenkolosse **die Beine in die Höhe streckend, auf dem Kopfe stehen,** so daß das ganze Gewicht der Thiere nur auf dem Rüssel und den Stoßzähnen ruht, außerdem werden sich die Thiere mit **ausgestreckten Beinen niederlegen,** was für ein um so schwereres Kunststück angesehen werden muß, da der Elephant sich sonst nie niederlegt. Ein Elephant wird sogar **auf einem Instrument den schönen Donau-Walzer spielen,** während der andere einen **Walzer** tanzt. Alles Nähere durch besondere Zettel.

Hochachtungsvoll **M. Heidenreich.**

Isidor Scherbel, Bankgeschäft,
Düsseldorf, Königsplatz 9.

Einziehung von Wechseln auf sämmtliche in- u. ausländ. Plätze zu den Bedingungen meines Incasso Tarifs, den ich gratis verabfolge
655 **Eröffnung** von laufenden Rechnungen.
Annahme von Baar-Einlagen unter Vereinbarung 2

Zu
Kloster Karthaus,

eine Wegestunde oberhalb Trier in anmuthigster Gegend des Moselthales gelegen, finden leidende und reconvalescente Damen liebevollste Aufnahme und aufmerksame Pflege. Auch würden daselbst anderweite ältere Damen für längere oder kürzere Zeit gewünschte Erholung finden. Station der neuen Moselbahn, nach Trier 8 Minuten. Große Räumlichkeiten, milde, gesunde Luft, bedeutende Gartenanlagen. Nähere Auskunft ertheilt die Vorsteherin. 643

Lederhandlung Gebr. Birkenbauer,
33 Andreasstraße 33,
gegenüber der Jesuitenkirche. 515

Unterhalten großes Lager in leistenfertigen Schäftchen für Damen, Herren und Kinder in allen Sorten Leder und Lasting, aus bestem Material und akurater Zurichtung, zu bekannt äußerst billigen Preisen.

BAD CLEVE
am Niederrhein.

Bad-Hotel. Hotel Styrum.

Hotels 1. Ranges in schönster Lage im Königlichen Thiergarten, elegant und comfortabel eingerichtet, gute Küche, Keller Omnibus am Bahnhofe. Herrliche Luft, nervenstärkendes Klima. Vortreffliche Bade-Einrichtungen. Conversations-, Lese-, Rauch- und Billard-Säle.

Schattige Spaziergänge in den Park-Anlagen und prächtigen Waldungen.

Cur-Musik.

Für September und Oktober ermässigte Preise.

Ganze Pension incl. Zimmer:

à Person und Tag . . . . . 6 Mark.
à Kind und Bedienung . . . 3 Mark 50 Pfg.

Cleve, (Haupt-Eisenbah-Station) zu erreichen:

von **Cöln** in $2^1/_2$ Stunden, von **Aachen** in 4 Stunden, von **Neuss-Düsseldorf** in 2 Stunden, von **Essen** in $2^1/_2$ Stunden, von **Amsterdam** in $3^1/_2$ Stunden, von **Rotterdam** in $3^1/_2$ Stunden.

Anfragen beliebe man an die Adresse:

Bade- und Cur-Anstalt Cleve, Hafenstrasse 2

zu richten. 591

Sämmtliche Artikel für Damen und Herren-Schneiderei verkaufe ich im Detail zu En gros-Preisen. 58
Franz Stevens, Bastionsstr 8, nahe der Casernenstr.

Ein Lehrling gesucht.
Gottfr. Bollig, Juwelier,
531 Mittelstraße 23.

Unternehmer oder Arbeiter
zum
Zerkleinern von circa 400 Cbm. Basaltkrotzen
auf sofort gesucht von 504
Friedr. Zieke, Düsseldorf.

Eine Person gesetzten Alters, auf einem Gute gebürtig, in feiner und bürgerlicher Küche erfahren, sucht, Familien-Verhältnisse wegen als Haushälterin oder Köchin dauernde Stelle zu November oder später. N. in der Exp. ds. Bl. 635

Für ein hiesiges Kurz- u. Wollwaaren-en gros Geschäft wird ein braver fl junger Mann aus anständiger Familie, kath. Confession ges. Off. u. L. A. 1. a. d. E. erb. 615

Anstreicher und Lehrling gesucht. Steinstraße 57.

Strucksberg - Eckartz,
Blumenstraße 4.
Hochelegante
Regen-Mäntel
zu staunend billigen Preisen.

Für practische
Hausfrauen.

Giftfreie, waschächte Farben zur Selbstfärberei aus der Fabrik des Herrn Hermann Frahnert in Quedlinburg in mit einfacher Gebrauchsanweisung bedruckten Farbepäckchen à 25 und 50 Pfg empfehlen als reell und practisch **Otto Bröckelschen; G. Hamacher; Hubert Krings; Jos Kamp; Anton Lentzen; L. Nierhaus; Aloys Dierdorf; Kornweibel.** 650

Feiertage halber ist Donnerstag, den 18. und Freitag, den 19. d. Mts. mein Geschäft geschlossen.
Simon Platz, Metzger, Hamm.

Der hohen Feiertage wegen
618 ist unser Geschäft
den 18., 19. und 20. ds. Mts. geschlossen.
Bondy & Katzenberg.

Feiertage wegen
bleiben meine Geschäfte
Donnerstag, den 18. und Freitag, den 19. ds. Mts. geschlossen.
A. Alsberg,
Mittelstraße 19,
656 und in Firma
Alsberg & Co.,
Mittelstraße 20.

Obst
wird gegen Lohn gepreßt und angekauft von 641
Wwe. Heinr. Piel,
Mörsenbroich bei Düsseldorf.

Sarg-Magazin
August Salm,
851 Andreasstraße Nr. 7.

Büsen's Backerei.
Schwarzbrod
von neuem Roggen, à 3 Pfd. zu 23 Pfg., 6 Pfd. zu 45 Pfg. 754

Ein neues Sopha ist zu verkaufen. Grünstraße 19.

Mehrere **Mopshunde** zu verk. Ahnfeldst. 52 am Zoolog. Gart.

Fournaise billig zu verkaufen.
Hubert Kölchens,
501 Charlottenstraße 30.

Ein 5jähr. Pferd, 2 Rollerwagen, 1 Federkarre preiswürdig abzugeben. Cölnerstraße 234. 527

Zwei sch. große Lorbeerbäume zu verk. N. in d. E. d. Bl 590

Wohnungen v. 2—3 Zim. an stille Leute zu vermieth. Dammstraße 15. 314

Zimmer zu vermiethen. Kirchfeldstraße 55.

---

3 Zimmer in stillem Hause an kinderlose Familie zu vermiethen. Näh. Hohestraße 51, 1. Etage.

Ein Mdch. ges., w. d. bürgerl. Küche u. a. Hausarb. verst. Louisenst. 16.

Ein braves kath. Dienstmädchen v. Lande w. ges. Kronprinzenst. 14

Gesucht vom 1. Oktober ab eine Wohnung 1. Et. von 2 o. 3 Zimmern, Küche etc. Offerten mit Preisangabe unter O 36 an die Expedition ds Bl. abzugeben.

Ein ordentl. Mädchen mit guten Zeugnissen sucht Stelle in einer kleinen Haushalt. N. Glockenstr. 78.

Ordentl. Mädchen mit guten Zeugnissen für Küche u. Hausarb. finden Stelle. Sedanstraße 10.

Eine Haushälterin gesucht, am liebsten vom Lande. N. i. d. E. d. B.

Ein ordentl. Dienstmädchen ges. Kaiserstraße 28b.

Ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Hundsrückenstraße 44.

Ein Mädchen vom Lande f. Hausarbeit gesucht. Neubrück 4.

Ein Mädchen von 16—17 Jahren wird gesucht, am liebsten von auswärts. Steinstraße 39.

Ein Mädchen für alle Hausarbeit sofort ges. Kurzestr. 20. 632

Düsseldorfer
Stadt-Theater.
Direction Albert Schirmer.

Dienstag, den 16. September 1879.
3. Vorstellung im Abonnement.
Der Barbier von Sevilla.
Komische Oper in 3 Akten von Rossini.
Zum Schluß:
Großes Ballet-Divertissement, arrangirt von der Balletmeisterin.

Rosine . . . . . Frl. Labina.
Almaviva . . . . . Hr. Delugg[illegible]
Figaro . . . . . Hr. Mann.
Bartolo . . . . . Hr. Schaff[illegible]

Opern-Preise. Anfang 7 Uhr.

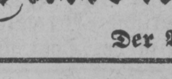
Mittwoch, den 17. September 1879.
4. Vorstellung im Abonnement.
Böse Zungen.
Schauspiel in 5 Akten von Dr. H Laube.
Schauspiel-Preise. Anf. 7 Uhr.

Neues
Volks-Theater,
(früher Thalia-Theater)
unter Direction von **F. Baste.**

Mittwoch, den 17. September 1879.
Hulda, die Nixe der Donau.
Große romantische Feerie (Ausstattungsstück) mit Gesang in drei Abtheilungen und 7 Bildern nach einer Sage der Vorzeit von Carl Friedrich Hensler.
Musik von Kapellmeister Kau[illegible]
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Kath. Meisterverein.
Heute Abend:
Versammlung
bei Herrn **Carl Mäßchig,** Zollstr.

Allgemeiner
Bürger-Verein.
Heute Dienstag, den 16. Sept. Abends $8^1/_2$ Uhr:
Ballotage.
Der Vorstand.



Nach Oberbilk.

Dem Herrn
Cornelius Cremer
zu seinem heutigen Namenstage
die besten Glückwünsche.
Eine stille Verehrerin.

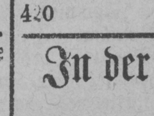
Städtischer Männer-Gesang-Verein
Mittwoch, den 17. d.:
Probe und Besprechung
einer Sängerfahrt auf Sonntag den 21. ds.

Porzellan-Oefen
der neuest. Construction liefert preiswerth u. sind fert. Oefen bei mir zur Ansicht aufgestellt.
Esser-Boes, Düsseldorf,
156 Schwannen-Markt 1.

Sarg-Magazin
von
Leo Linden,
Cölnerstraße 266 in Oberbilk
Särge in allen Größen zu billigen Preisen.
Lager im Hinterhause. 3[illegible]

Hasenspitzen für in Betten, ganz besonders gegen Gicht, v. Aerzten empfohlen, sowie auch fertige Betten mit Hasenspitzen sind immer vorräthig bei **Wittwe Errang,**
416 Krämerstraße 14.

Tuche und Bukskins empfiehlt bei reichh. Auswahl in deutsch. französisch. u. englischen Waaren en detail zu en gros Preisen. 3[illegible]
Gust. Schmachtenberg, Kreuzst. 6[illegible]



Bestes junges
Hammelfleisch
per Pfd. 50—60 Pf.
1. Qualität Ochsenfleisch und Kalbfleisch, empfiehlt billigst
J. L. Wagner,
420 Wehrhahn 30.

In der Krautfabrik
von
Wwe. Wilhelm Kirberg
in Hilden 54[illegible]
wird wieder **Obst** angenommen.

Ein goldener Ring mit Stein verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung
Zollstraße 15.